Nr. 26. Dienstag den 16. Februar 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 15 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Nach dem Ableben des Kardinal-Metropoliten in Lemberg, Michael Lewicki, hat der nächste griechisch-katholische Diöcesan-Bischof in Przemysl, Gregor Baron v. Jachimowicz, die provisorische Leitung der griechisch-katholischen Lemberger Erzdiözese in spiritualibus dem hochwürdigen Domdechant und Bischof von Canatha in partibus infidelibus, Spiridion Litwinowicz, übertragen. Die Verwaltung der Metropolitan-Tafelgüter in temporalibus hat das griechisch-katholische Metropolitankapital dem hochwürdigen Domkustos, Michael Kuziemski, anvertraut.

— Aus Konstantinopel wird dem „Fremdenblatt" berichtet, daß man seit dem Jahre 1849 keinen so schneereichen Winter daselbst erlebt hat, wie heuer, wo die Schneemassen — für Konstantinopel eine Seltenheit — Schuh hoch Felder und Dächer bedecken. Mehrere Dächer der hölzernen Häuser wurden durch die Last des Schnees eingedrückt. Auch viele Hunde, an denen Konstantinopel bekanntlich keinen Mangel leidet, sind in Folge der strengen Witterung zu Grunde gegangen.

— Zu Wetzelsdorf in Steiermark hat sich vor einigen Tagen der traurige Fall ergeben, daß durch Unvorsichtkeit mit Vitriolöl (concentrirte Schwefelsäure) ein Menschenleben zu Grunde ging. Eine Bäuerin verschaffte sich ungefähr ein Loth dieser Flüssigkeit, um Hühneraugen wegzuätzen, stellte das Fläschchen in der Stube nieder, und entfernte sich auf eine Minute. Mit Entsetzen gewahrte sie bei dem Wiedereintritte, daß ihr zweijähriges Kind eben aus diesem Fläschchen trank. — Erschreckt warf die Kleine das Fläschchen von sich; allein schon war ein Schluck in den Magen gedrungen — und der schöne wohlgewachsene Knabe war, ungeachtet zweckmäßig angewendeter Gegenmittel, nach 12 Stunden eine Leiche.

* In Wien fror unlängst bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses einen jungen Menschen so in die Finger, daß er sich dieselben in der Tasche eines neben ihm stehenden Frauenzimmers erwärmen wollte. Seinem Uebelstande abzuhelfen, wurde dieser Jüngling einem wohlgeheizten Arrestlokale übergeben.

Vermischtes.

(Anecdote.) Der „Pest-Ofner Ztg." theilt man folgende „ganz auf Wahrheit basirte" Anecdote mit. In einer an der Thaya gelegenen großen mährischen Gemeinde verheirateten zwei Bauerseheleute ihre einzige Tochter an einen bekannten Wüstling des benachbarten Städtchens aus dem Grunde, „damit sie des Heiratsgutes von 7000 fl. los werden, welches die Mutter seit dem Jahre 1848 in einer ledernen

Geldkatze am bloßen Leibe trug." Als nach anderthalb Jahren das Vermögen durchgebracht war und die Tochter zu den Aeltern zurückkehrte, trösteten sich die letzteren einfach mit den Worten: „Hm, wer hätte das gedacht!" Von einer Sparcasse scheinen diese Leute also noch keine Begriffe zu haben.

— (Wiener Bonmot.) Der „H. J." erzählt folgendes neue Wiener Bonmot: Der todte Feldmarschall Radetzky kommt an die Himmelsthüre, aber mit staubigen Stiefeln, denn von Mailand bis Wetzdorf ist ein weiter Weg. St. Peter bedeutet ihm, daß man nicht so eintreten darf. Der Feldmarschall ist in Verlegenheit, denn dem alten Herrn fällt das Bücken zu schwer. Da plötzlich treten zwei piemontesische Generale zu ihm, und fangen mit ihren seidenen Sacktüchern (echte Mailänder Foulards) an, ihm die Stiefeln abzustauben. Der Marschall protestirt dagegen mit bekannter Liebenswürdigkeit, allein der eine Piemontese sagt: „Nein nein, das lassen wir uns nicht nehmen, Herr Marschall, — warum sollen wir Ihnen nicht die Stiefel abstauben, — Sie haben uns ja auch vor zehn Jahren oft genug den Frack ausgeklopft. —"

— Die Gewohnheit des Tabakrauchens, welche sich im 17. Jahrhundert aus Holland nach Deutschland verbreitete, war anfänglich so sehr verhaßt, daß sie in einer Lüneburger Verordnung vom Jahre 1691 „ein liederliches Werk" genannt ward.

* (Ein erfüllter Wunsch.) In Valengin arbeitete der Uhrmacher Jeanneret, dem man mehrere Erfindungen in seiner Kunst verdankt, an einer Uhr seit fünfzehn Jahren. Als er mit dem Kunstwerke fertig war, rief er, nun könnte ich ruhig sterben. Sechs Stunden darauf war er todt.

* (Eine seltene Familie.) Wie die „N. Würzb. Z." meldet, hat im Markte Heidenfeld der Kaminkehrer Johann Schlattenbek, zum dritten Mal verheiratet, am Maria-Lichtmeßtage sein einunddreißigstes Kind taufen lassen.

Feuilleton.

Leiden eines Volkszählungs-Commissärs.

(Schluß.)

Doch — mit des Schicksals dunkeln Mächten ging er einen Bund zu flechten er hat sich leise absentirt, zu einem traulichen „Schlüpferl" in den vielgeliebten Keller geflüchtet, und kriecht mit verglasten Aengleins aus seiner Verschanzung herauf, als ihn die fatale Citation erreicht, deren Resultat übrigens so ziemlich Null ist, da er weder die Zeit des Aufenthaltes des Quästionirten im Gemeindebezirke mit Bestimmtheit anzugeben, noch der schriftlich geschehenen Zuständigkeits-Anerkennung sich zu entsinnen vermag.

Der Extract mehrerer Aussagen anderer Gemeinde-Insassen erhellt endlich einigermaßen dieses Dunkel.

Nun kommt die Reihe an die Dienstboten.

Vier werden angesagt, aber nur zwei Dienstbotenbücheln und ein Heimatsschein vorgewiesen.

Die Zuständigkeit oder Nichtzuständigkeit des vierten veranlaßt eine neue Debatte, worin jedoch die Tugend siegt, denn es ergibt sich, daß die Aeltern des fraglichen Dienstboten „grundbüchliche Rückenbesitzer" in derselben Gemeinde sind, wornach die Notirung im betreffenden Familienbogen erfolgen kann.

Endlich kommt das Vieh an die Reihe.

Johann Leitner, vulgo Scheiblermichel, macht ein bekümmertes Gesicht; man merkt es ihm an, daß er eine Steuererhöhung fürchtet, wenn er seinen ganzen Viehstand bekannt.

Der Commissär verkündigt mit lauter Stimme allgemein, daß eine solche Furcht grundlos wäre.

Johann Leitner faßt Muth und sagt drei Pferde an, welchen zwei Ochsen und sechs Kühe folgen. Auf die Frage ob er keinen Stier habe, erwidert er naiv unbefangen: „Na i schick' mein' Zuchtbuab'n auf d' Halt." Bei den Kälbern unterscheidet er mit einer für die ämtliche Tabelle höchst gleichgiltigen Scrupulosität zwischen Ochsen- und Kuhkälbern, deren Summirung in einer Rubrik ihm eine zoologische Mesalliance dünkt. Eben so wenig kann er sich mit der Confusion der Schafe und Lämmer einverstanden erklären, daher er auch bei den ersteren die letzteren nicht angibt, sondern separat darum gefragt werden muß.

Die Rubrik der Esel und Ziegen ist schnell erledigt; es sind nämlich keine vorhanden.

Es muß noch bemerkt werden, daß die Ochsen und Kühe gewöhnlich mit dem vorsichtigen Diminutiv: „Oechsla" und „Kuh'la" angegeben wurden.

Die frequenteste Rubrik ist regelmäßig die des Borstenviehes.

Borstenvieh? Das verstand der Scheiblermichel beileibe nicht. Schweine? Ja, allein welche Abarten kamen da sukcessive zum Vorschein! Pro primo der schweinische Familienvater als „Bär," die Mama als „Zuchtsau," die unmündigen Spanferkel als „Duttelvadeln" und die reifere Jugend beider Geschlechter als „Gröll." Jede dieser Altersklassen und Familiengrade erforderte eine besondere Inquisition.

Am wenigsten wollte es den Bauern einleuchten, daß sie auch ihre in Dienst abwesenden Nachkommen angeben sollten, „denn," so meinten sie, „dö sein scho' in der Gmoan' b'schrieben, oder kemma'n zu der B'schreibung, wo's just sein."

Da die Amtshandlung gleichfalls in der Wirthsstube vorgenommen werden mußte, in welcher die gewürzten Düfte von Wein, Schnäpsen und ordinärem Tabak wechselseitig um die Palme rangen, ferner die Viehstands-Revision bei den zerstreut liegenden Keuschen auf Bergen und in Schluchten etwas mehr als bloße Lustpartien involvirte, dürften diese „Leiden eines steirischen Volkszählungs-Commissärs" jenem des böhmischen wohl ziemlich die Wage halten.

Humoristisches.

* (Theorie der Wechselreiterei nach optischen Principien.) Man sieht einen Wechsel, sieht nicht, wer ihn zieht und mag nicht sehen, wer ihn bezahlt.

* (Mittel gegen Nasenbluten.) Man lege, wenn selbes eintritt, ein Stückchen graues Löschpapier auf den Gaumen und warte durch einige Minuten den Erfolg ab; sollte das nicht helfen, so kann man sogar das Papier wieder wegnehmen.

— Einem Bauer war sein Schwein krepirt. Der Nachbar, der ihn trösten wollte, trat wehmüthig zu ihm und sprach mit weinerlicher Stimme: Laß gut sein, Nachbar, den Weg müssen wir ja Alle gehen! —

Briefkasten der Redaktion.

A. E...l in B.: Bis Ende April.

Lemberger Cours vom 12. Februar 1858.

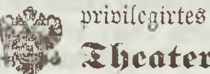
Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— —	79— 37
Ruff. halber Imperial . .	8— 16	8— 20	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 3	78— 40
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	84— 10	85— —
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k.k. privil. Graf Skarbek'schen Redoutensaale stattfinden.

Monat Februar: 18., 20., 22., 23., 25., 27., 28. —

Heute ist der Anfang um 6 Uhr.

3. Abonnement — Numero 10.

Kais. königl.  privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 16. Februar 1857, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl:

Der Eine möcht, der And're nicht!

Neue Posse mit Gesang in zwei Aufzügen, von Alois Berla.
Musik von A. Supée.

Personen:

Baronin Frohberg	Frl. Bervison.
Major Rauch, ihr Bruder	Hr. Mayer.
Emma,) ihre Kinder	Frl. Megerlin.
Leopold,) ihre Kinder	Hr. Sauer.
Eulalia, Leopolds Gattin	Fr. Pfink.
Egidi, Diener) der Baronin	Hr. Ludwig.
Lischen, Kammermädchen) der Baronin	Fr. Ravitti.
Ferdinand Müller, ein junger Dichter und Leopolds Freund	Hr. Braunhofer.
Ein Bahnkommissär	Hr. Nerepka.
Ein Juvelier	Hr. Koppensteiner.
Ein Diener der Baronin	Hr. Werbezirk.
Herr Dachsl, Kaufmann	Hr. Thalburg.
Louise, seine Tochter	Frl. Waidinger.
Franz v. Locker, sein Mündel	Hr. Rusa.
Müller, sein Buchhalter	Hr. Pfink.
Lenzi, Hausknecht bei Dachsl	Hr. Holm.
Ein Diener vom Telegraphenbureau	Hr. Wachs.
Ein Wachtman	Hr. Waitz.
Sauerampfer, Wirth	Hr. Barth.
Ein Kellner	Hr. Rechen.
Hiesl, ein Bauernbursch	Hr. Swob.
Ein Conducteur	Hr. Sommer.
Ein Diener bei Dachsl	Hr. Pinales.

Bahndiener. Passagiere. Hochzeitsgäste. Diener der Baronin. Kellner. Bauern.

Der erste Akt spielt theils in Wien, theils in und nahe einer Eisenbahnstation eine halbe Tagreise von Wien; der zweite spielt anfangs in derselben Station, später auf dem Gute der Baronin Frohberg. — Zeit: Von Früh bis Abends.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Ballon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Anfang um 6 Uhr; Ende um 8 Uhr.

Dienstag den 16. Februar 1858,

im k. k. privilegirten gräflich Skarbek'schen Redoutensaale:

Letzter Masken-Noble-Ball.

Anfang um 6, Ende um 12 Uhr Mitternacht. — Eintritt 1 fl. CM.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.